„Jetzt nur noch mit Musik!“

Der Gewissenhafte: Thilo Illgner und sein MK2

Proberäume für Musiker sind rar gesät. Meist sind sie zu teuer. Oder der Vermieter fürchtet den Krach. Bis sich mal eine Tür auftut, können Jahre vergehen. Auch wer mit einer cleveren Idee bei einer Bank vorstellig wird, kann bös auflaufen. „Ich versteh' Sie ja, aber ...“ Thilo Illgner (Jahrgang 1961) hat das Doppel „Proberaum – Innovative Idee“ gemeistert.

Heute gehört ihm das viel besungene MK2 mit seinen über 20 Proberäumen, zehn Tonstudios, zwei Plattenlabels, einem Raum für einen Gesangslehrer, einer Rhythmus- und Trommelschule, dem Konzertraum BLACK BOX sowie drei Fotoateliers, drei Vereinsräumen und vier Künstlerateliers. „Ein solches Haus gibt es in ganz Baden-Württemberg nicht mehr“, sagt er über „die feste Größe in der Ortenauer Künstlerszene“.

Thilo Illgner ist Musiker und kann ein Lied davon singen, wie hart es ist, einen vernünftigen Proberaum zu finden. Vernünftig bedeutet bezahlbar und sicher. Gitarren, Schlagzeug, Verstärker, Kabel und Effektgeräte gehen ganz schön ins Geld, wusste er, als er 1983 in Mannheim BWL studierte, nebenbei in der Neue Deutsche Welle-Band „Die Idole“ spielte und der Proberaum ausgeräumt wurde. Obwohl er nicht Popstar wurde, blieb er der Musikszene treu und arbeitete im Fanshop des SWF (Südwestrundfunk). Dann fusionierten SWF und SR (Saarländischer Rundfunk) und als Kollateralschaden wurden etliche der freien Mitarbeiter arbeitslos. Auch bei Thilo Illgner hat es „einen Schlag getan“, blöd war nur, dass er gerade eine Eigentumswohnung gekauft hatte. Das Ende vom Lied war Privatinsolvenz und – wie in so vielen dieser Fälle – eine kaputte Ehe.

Thilo Illgner, der wie eine jüngere und gesündere Ausgabe von Deep Purple-Keyboarder Jon Lord ausschaut, merkt man den Gram von damals nicht mehr an. Er lacht und er ist stolz darauf, was er geschaffen hat. Als die Privatinsolvenz überwunden war, konnte er wieder tun und lassen, was er wollte. „Jetzt nur noch mit Musik!“, war die Devise.

Zwei Freunde, sein Sohn und er stießen in Offenburg auf das Mannschaftshaus der ehemaligen französischen Streitkräfte, das zwischendurch auch als Asylantenheim im „Holderstock“ genutzt wurde. Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben als Eigentümerin wollte es, wie die anderen Gebäude auch, abreißen. Illgner sagte: „Passt schon, das nehmen wir!“ Die Finanzierung war ein kleines Problem. Keine Bank in Deutschland wollte das Risiko eingehen, aber eine in Straßburg witterte die Chance, und Illgners Traum wurde wahr.

Mittlerweile ist er alleine verantwortlich und alles ist genau so, wie er es will. Jeder Raum ist bezahlbar und sicher. Alle Türen sind aus Stahl, jede Stockwerkstür ist mit Pincode gesichert. Jeder Mieter hat seinen persönlichen Code. Alle Räume sind mit einem eigenen Stromkasten ausgestattet. Alles ist aus Stahl, Holz, Stein und alle baulichen Veränderungen wurden von Handwerkern ausgeführt. Und Musik machen ist „nur“ zwischen 11 Uhr und Mitternacht erlaubt, so steht es in den Mietverträgen. „Ich wollte nur eine Handhabung haben, falls es mal nicht klappt“, sagt Thilo Illgner, der auf Nummer sicher gehen will. Wenn alles still ist, hört man bei offenem Fenster ein Schlagzeug auch noch an der Okenstraße, weiß er. Und ruhig ist es in dieser verlassenen Ecke Offenburgs oft. Kein Haus steht im Umkreis von 100 Metern. Manchmal wird hier ein Auto abgestellt und nicht mehr abgeholt. In diesem Niemandsland haben seltene Kräuter ihre Wurzeln geschlagen und Eidechsen und andere schützenswerte Tierarten sich angesiedelt. Und Thilo Illgner ist da und träumt von Konzerten, Plattenaufnahmen und Rock 'n' Roll!